erdrückende Anzahl hochqualifizierter Chöre beim Bundessingen in Wien keinen Preis erringen konnte. Die Zuerkennung von Preisen, die Anerkennung ausdrückt und zugleich Ansporn zu erhöhter Leistung gibt, bringt natürlicherweise für die nicht ausgezeichneten Chöre ein gewisse Enttäuschung mit sich. Es ist Sache des Chorleiters, diese Enttäuschung zu bannen, indem er seinen Sängern klarmacht, daß es viel schwerer ist, auf der errungenen Höhe zu bleiben, als eine höhere Stufe zu erklimmen.

Ein ausgezeichnetes Mittel der Anerkennung, das keinerlei Mißstimmung, sondern nur Freude brachte, war die Verteilung eines Liederheftes mit zehn Volksliedern — ein Sonderdruck aus dem Österreichischen Volksliederbuch „Stimme der Heimat" des Österreichischen Bundesverlages — das allen an dem Landessingen in den Bundeshauptstädten beteiligten Sängern mit einer Widmung des Landeshauptmannes überreicht wurde. Diese kleine Gabe bildet nicht nur ein Andenken an das Jugendsingen, sondern wird auch als Mittel zur Förderung des Volksliedes Wert behalten.

Franz Rapolter, Wr. Neustadt, N.-Ö.

„Singet und jauchzet dem Herrn"

Durch die Straßen Wiens rattert ein LKW, beladen bis hoch an Bord mit einer teuren Last: 30 jungen Menschen, die singend in den sonnigen Maientag fahren. Das weiße Sturmbanner mit dem Christuszeichen kündet, wes Geistes diese Sänger sind: katholische Pfarrjugend einer Notkirche in Wiener Neustadt. 1932 wurde ein Fabrikssaal zur „Erlöserkirche" umgestaltet. Arbeiter, Eisenbahner, Kleingärtner schlossen sich um den Altar zu lebendiger Gemeinschaft. Sangesfrohe jeden Alters, Geschlechtes und Standes fanden sich zur Singgemeinschaft, um den Gottesdienst zu verschönen. Als unter dem letzten Kuraten die älteren Sänger wegblieben, war von selbst ein Jugendchor gegeben. Wer könnte sich

Chor der „Österreichischen Jugendbewegung“ Eisenstadt
Er erhielt den 1. Preis für nichtkonzertierende gemischte Chöre beim burgenländischen Landessingen 1948
(Lichtbild Josef Vouk, Wien I.)

heute die herrlichen Maiandachten und Feiern vorstellen ohne unseren Jugendchor?

„Weißt noch, Ernst", wendet sich der Kurat an einen jungen Hochschüler, der derzeit Chorleiter ist, „wie ich im März zu euch in den Garten kam mit der Frage: ‚Was ist, tun wir mit beim Jugendsingen?' Da haben wir beide gelacht. ‚Traurig', sagtest du, ‚wenn's in Österreich keine besseren Sänger gibt als uns!' ‚Probieren wir es nur', meinte ich, ‚siehst, beim Bezirkssingen ist uns der Wurf gelungen, sogar gegen schwerste Gegner aus der Stadt. Wir ‚Zehnerviertler' von der EK haben uns doch behauptet!" „Für Melk beim Landessingen aber sehe ich schwarz." „Warum? Erst holen wir uns bei der Landesmutter in Maria Taferl den Reisesegen und dann beim Landessingen den Preis!" lacht Erich, die Stütze des Basses, selber hat er alles Zeug in sich zu einem tüchtigen Chormeister.

Bei Krems beginnt dann die Wachau: Frohe Lieder erschallen, da die altehrwürdigen, sagenumwobenen Stätten erscheinen: Dürnstein, wo die prachtvolle Kirche sich an die Donau anschmiegt, wo unter der trutzigen Felsburg einst der Sänger Blondel seinen Herrn gefunden; Spitz, wo der Wein am „Tausendeimerberg" reift, der Wein, der die Menschen sangesfroh macht; Aggstein, das in den blauen Abendhimmel hineinragt, hoch über Fels und Fluß; Schönbühel, Melk. Teils singend, teils fröhlich still, zieht die fröhliche Schar den Schicksalsstrom der Heimat entlang.

„Wachau, Wachau, du Träumerin am blauen Donaustrand,
im Bergesgrün so mitten drin, gleich einem Märchenland."

Bald sieht der Prälatenhof in Stift Melk jungfrisches, bewegtes Leben. Aus allen Teilen des Heimatlandes kamen gegen 2000 Sänger zu edlem Wettstreit. Jakob Prandtauers Meisterwerk, dieses Wunder des Barocks, schlägt sie alle in seinen Bann. Die prachtvolle Stiege, der Marmor- und Bibliotheksaal, dazwischen die Terrasse über der Donau, von der einst Napoleon entzückt über dieses glückliche, schöne Land

geblickt, vor allem aber einer der schönsten Barockbauten in unseren Landen, die gewaltige Stiftskirche — das alles entrückt die jungen Menschen der Jetztzeit und läßt sie in der wundervollen Harmonie von Baukunst, Plastik, Malerei, bei diesem süß abgetönten Spiel von Licht, Farben und Massen, die Größe von Österreichs machtvoller Zeit nach den Türkenkriegen erahnen. Oder ist es nicht ein leiser Vorgeschmack des Himmels, den die Barocke hier vorzaubert?

Im Stiegenhaus probt unser Jugendchor ein letztesmal. Zuschauer kommen und hören gespannt. Wie prächtig das hier nur klingt! Lauter Beifall erschallt: „Wenn die nicht die ersten werden . . .“ Der Kurat aber sitzt schon knapp hinter der Jury im Saal und verfolgt den Wettstreit. Jetzt kommt er über die Stiege dahergerauscht: „Nur Mut! Ich glaub, wir schaffen's! Was die andern aber für einen Aufwand machen. Die Stockerauer, ich glaub gut 80, alle gleichmäßig angezogen, im Feiertagskleid, die Kremser Mittelschulen, alle frisch ‚geschalt‘ — wir sind dagegen reine Proletarier — macht nichts: in euren Dirndln und der Ledernen schauts auch nett aus. Nehmt euch zusammen, net aufgeregt sein . . .“ Er selber ist's aber schon . . .

Elegant, schlank, ein wenig nervös, fast zu jugendlich für einen Chorleiter, tritt der Ernst vor seine 30 Sänger, wendet sich um, verneigt sich: „Wir singen das ‚Landsknechtsständchen‘ von Orlando di Lasso.“ Der Kurat hält Daumen: Einsatz prächtig — schön piano — wie zart das „don, don, don diridiri don“ nur klingt! Die Zuhörer sind gebannt, gespannt. Die anderen Chorleiter schauen teilnahmslos, horchen aber fein hin: „Das bringt die Entscheidung“, meint einer.

„Wenn ich nicht besser singe,
bitt dann ich um Pardon . . .“

singen die Sänger. Was Schneck'n, gut ist's! Glänzend! Wie der Baß am Schluß noch mit seinem „diridiri don“ wie eine tiefe Glocke voll satten Glückes hineinschwingt in den Part der andern Stimmen und alles dann verklingt in leise lächeln-

dem Gelingen, da erhebt sich ein Beifallssturm wie noch keiner an diesem Tag. „Großartig", sagen selbst die Neider.

„Als zweites", sagt der Herr Professor von der Jury, „kommt das Lied: ‚Ein Hennlein weiß' von Scandelli." Bei diesem Lied verklären sich die Gesichter der Zuhörer zu leisem Lächeln, wie das flotte „Kakaney" der Hühner erschallt und am Schluß scheinbar mühsam, aber doch so exakt ein rundes, warmes Ei gelegt ist, da ist der Wurf richtig gelungen: alle fühlen es am Beifall und traut sich's doch keiner einzugestehen, daß das der erste Preis sein wird! . . .

Im barocken Festsaal des Stiftes fällt dann am Nachmittag die Entscheidung. Die besten Chöre des Landes treten nochmals an, es ist ein wahres Fest, sie singen zu hören. Diese Oberstimmen Hollabrunn, St. Pölten und Amstetten! Schade, daß die Handvoll kleiner Leutchen der Volksschule Traisen nach der Vorentscheidung schon heimgefahren ist, sie hätten sicher was mitzureden gehabt und in Wien beim Bundessingen vielleicht besser abgeschnitten als die andern Chöre. Bei den gemischten Chören glänzten Neunkirchen, St. Pölten und Waidhofen a. d. Thaya. Als unser Jugendchor aufgerufen wurde, begrüßte ihn bereits großer Beifall, er war schon in kurzer Zeit bekanntgeworden mit seinem temperamentvollen Dirigenten! Das „Hennlein" bringt fröhliche Heiterkeit im festlichen Saal, beim „Landsknechtständchen" aber lebt alles mit. Mäuschenstill sind alle, um ja nichts zu überhören, fast drückend ist diese Stille: „Will ich mein Lieb dich kosen so heiß die ganze Nacht . . . !" Ein bisserl stark, aber wunderschön . . . Der Beifall ist ganz groß, die Jury überlegt, ob sie nicht ein drittes Lied singen lassen soll, doch muß sie gestreng und korrekt bleiben . . .

Im Garten des Stiftes ist dann ein Volksfest. Volkslieder, Volkstänze, Chöre der Melker Kantorei, Ansprachen. Die ganze Spannung aber richtet sich darauf: Wer ist erster? Wo rangieren wir? Endlich wird das Ergebnis verkündet: „Erster Preis für gemischte Chöre ‚der Jugendchor der Erlöserkirche

in Wiener Neustadt'." „Halts mich, i fall um", ruft eines unserer Mädel und fällt ihrer Freundin um den Hals. Der Ernstl aber, die Sensation und das Gespräch des Tages, zittert leicht, als er die Glückwünsche der hohen Herren entgegennimmt.

Ein letztesmal erklingen dann die Stimmen an diesem erlebnisreichen Tag: „Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerzeit" ... Ja, die Freude ist in allen Gesichtern zu lesen, trotz des strömenden Regens ist bei der Heimfahrt Frohsinn, ja Übermut: „All die werlt, ich han min Lehen!" — den ersten Preis, möchten sie mit Walther von der Vogelweide rufen ...

Einen Monat später ist die große Entscheidung in Wien, voller Erwartungen geht's in den Kampf. Als die Meisterchöre aus allen Bundesländern aber auftreten, da möchte uns allen der Mut entsinken. Die LBA Klagenfurt, ein fabelhafter Chor, LBA Graz, Feldkirch! Vor allem die Vogelweider aus Innsbruck, nicht zum glauben, daß die zu den nichtkonzertierenden Chören sich zählen!

Sichtlich befangen traten die Unsern zum erstenmal vor die große Öffentlichkeit. O würden sie so singen wie in Melk, es müßte wieder gelingen! Wir haben aber etwas Pech: Das Landsknechtständchen sangen schon die Kaisermühlner und Eisenstädter vor uns — freilich in ganz anderer Fassung, lang nicht so klangvoll wie unser Satz, trotzdem ... Der Beifall ist aber sehr groß, besonders wieder beim „Hennlein" von Scandelli. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß die Grazer Lehrerheime gleich nach uns es nochmals singen, schöner, wie sie glauben — wir sind aber punktegleich und dürfen es am nächsten Abend im großen Konzerthaus nochmals singen. Diesmal klingt es viel grandioser, befreiter, es geht um keinen Preis mehr, aber Tausende horchen auf uns, erzählen uns nachher, daß „unser Lied" am schönsten geklungen hätte.

Das tröstet uns darüber hinweg, daß wir nur den dritten Preis erlangten. Höchste Anerkennung und Freude aber war

es für uns, daß wir dieses wunderschöne Schlußkonzert erleben durften, mitgestalten konnten.

Aus dem Festsaal, aus der „großen Welt", geht's dann wieder heim in unsere liebe, allzeit getreue Neustadt. Wohl hat sie unter allen Städten der Heimat die meisten Wunden erlitten, wir aber lieben sie heiß und sind glücklich, daß wir als einziger Chor Niederösterreichs Ehre einlegen konnten. Mehr aber noch, daß wir als „Jugendchor der Erlöserkirche" dem Ehre gebracht, dessen Zeichen groß über unserer Notkirche schwebt: Christus dem König!

Max Kössler, Steiermark

Das „Österreichische Jugendsingen 1948" als beglückendes Jugenderlebnis

Das Werksrestaurant

Der Autobus rollt die Landstraße von Graz nordwärts, vorbei an den Äckern und Gärten, die das Frühlingswerken ihrer Betreuer empfangen. Dann gibt es kahle, schmucklose Häuser an beiden Straßenseiten: Die Straßen- und Industriesiedlung Gratkorn ist erreicht. Nichts verrät Absonderliches. Doch halt! An einer Stelle biegt ein Autobus nach dem anderen ein, darin singende, lachende Jugend, die zu ihrem Bezirksjugendsingen eilt. Eine kahle Werksrestauration ist der Schauplatz, aber die Menschenkinder sind voll Eifer, Blumen zaubern liebliches Leben. Und als vom Podium ihre Weisen erschallen, ist es ein einzig schöner Zusammenklang, ob blasse Arbeiterkinder oder trachtenfrohe Bauernkinder ihr Liedlein anstimmen. Und nichts merkst du von jener unheilvollen Spannung, die gelegentlich in den Tagen harter Not Land und Stadt zu entzweien droht. Eins sind sie alle, die Kinder, die Jugendlichen, im Mühen um köstliches österreichisches Kulturgut.